

# Beratung zu sexualisierter Gewalt und die Geschlechterperspektive

**Gesa Bertels, Michaela Quente, Astrid-Maria Kreyerhoff & Martin Wazlawik**

## Soziale Passagen

ISSN 1867-0180

Volume 11

Number 2

Soz Passagen (2019) 11:375-380

DOI 10.1007/s12592-019-00323-3



**Your article is protected by copyright and all rights are held exclusively by Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature. This e-offprint is for personal use only and shall not be self-archived in electronic repositories. If you wish to self-archive your article, please use the accepted manuscript version for posting on your own website. You may further deposit the accepted manuscript version in any repository, provided it is only made publicly available 12 months after official publication or later and provided acknowledgement is given to the original source of publication and a link is inserted to the published article on Springer's website. The link must be accompanied by the following text: "The final publication is available at [link.springer.com](http://link.springer.com)".**

## Beratung zu sexualisierter Gewalt und die Geschlechterperspektive

### Partizipative Forschung zu Prävention und Intervention in Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt

Gesa Bertels · Michaela Quente · Astrid-Maria Kreyerhoff ·  
Martin Wazlawik

Online publiziert: 18. Oktober 2019  
© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

**Zusammenfassung** Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt stellen zentrale Institutionen des professionellen Umgangs mit sexualisierter Gewalt dar. Sie bieten neben konkreter Hilfe für Betroffene auch Maßnahmen der Intervention und Prävention an. Trotz ihrer hohen Relevanz für die pädagogische Praxis sind sie bislang nur begrenzt Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung. Besonders aufschlussreich erscheint dabei die Berücksichtigung der Geschlechterperspektive. Hier setzt das partizipative Forschungsprojekt *Beratung zu sexualisierter Gewalt und die Geschlechterperspektive* an. Erforscht werden zum einen die möglichen geschlechtsspezifischen Zugangswege zu Beratungsstellen sowie das Wissen der dort tätigen Fachberater\*innen zur Geschlechterperspektive. Zum anderen werden die von den Beratungsstellen in Präventionsveranstaltungen mit Fachkräften aus Erziehungshilfeeinrichtungen vermittelten Inhalte und Bilder von Geschlecht untersucht.

**Schlüsselwörter** Sexualisierte Gewalt · Beratung · Geschlecht · Prävention

---

G. Bertels, M.A. (✉) · Jun.-Prof. Dr. M. Wazlawik  
Institut für Erziehungswissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster,  
Georgskommende 33, 48143 Münster, Deutschland  
E-Mail: gesa.bertels@uni-muenster.de

Jun.-Prof. Dr. M. Wazlawik  
E-Mail: martin.wazlawik@uni-muenster.de

Dr. M. Quente · A.-M. Kreyerhoff, M.A.  
Zartbitter Münster e. V., Berliner Platz 8, 48143 Münster, Deutschland  
E-Mail: quente@zartbitter-muenster.de

## Counseling on sexual violence and the gender perspective

Participatory research on prevention and intervention in counseling centers against sexual violence

**Abstract** Counseling centers against sexual violence are central institutions for professional handling of sexual violence, offering not only concrete help for those affected, but also intervention and prevention measures. Despite their high relevance for pedagogical practice, they have so far rarely been the subject of the scientific debate. The consideration of the gender perspective seems to be of particular interest, which is where the participatory research project *Counseling on Sexual Violence and the Gender Perspective* comes in. It is focusing on gender-specific access routes towards counseling centers as well as gender-specific knowledge of the consultants working there. In addition, the contents and images of gender are investigated, as communicated by the counseling centers in prevention trainings with professionals from youth welfare institutions.

**Keywords** Sexual violence · Counseling · Gender · Prevention

### 1 Problemaufriss und Forschungsstand

Auf sexualisierte Gewalt spezialisierte Fachberatungsstellen haben sich seit ihrer Gründungsphase im Hilfesystem institutionalisiert. Sie gelten als wesentliche Instanz im Bereich Prävention und Intervention (Jud und Fegert 2015). Nach einer Expertise von Barbara Kavemann und Kolleg\*innen (2016) können derzeit „523 Beratungseinrichtungen identifiziert werden, die als Fachberatungsstellen bei sexuellem Missbrauch bezeichnet werden können“ (Kavemann et al. 2016, S. 3). Dabei wird eine Ausdifferenzierung in Fachberatungsstellen angegeben, die sich ausschließlich dem Thema sexualisierte Gewalt widmen (19,7 %), sowie in Einrichtungen, die sexualisierte Gewalt als zentrales, aber nicht ausschließliches Arbeitsthema haben (45,4 %), oder aber entsprechend qualifizierte Beratung vorhalten, die aber eher selten genutzt wird (29,3 %). Plausibel erscheint diese Unterscheidung u. a. vor dem entstehungsgeschichtlichen Hintergrund. Diejenigen Beratungsstellen, die aus den Frauen-, Männer- und Selbsthilfebewegungen der 1970er bis 1990er Jahren entstanden sind, unterscheiden sich mutmaßlich in ihrer grundlegenden Konzeption und Ausrichtung von den Einrichtungen, die eigentlich Familienberatungs- bzw. Erziehungsberatungsstellen waren oder ursprünglich aus dem Kinder- und Jugendschutz kommen.

Die Funktionen von Fachberatungsstellen im Hilfesystem sind vielfältig und haben sich vor dem Hintergrund fachpolitischer Initiativen und rechtlicher Novellierungen für einen verbesserten Kinderschutz (Wolff 2015; Bergmann 2012) infolge der Empfehlungen des *Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch* (2011) weiter ausdifferenziert. Während die ursprünglichen Ziele spezialisierter Beratungsstellen darin lagen, den von sexualisierter Gewalt Betroffenen ein kompetentes Hilfsangebot anzubieten und darüber hinaus öffentlichkeitswirksam und gesamtgesellschaftlich für die Thematik zu sensibilisieren und zur Qualifizierung des Hilfesystems

beizutragen (Hartwig und Hensen 2008; Weber 2002), nehmen sie mittlerweile eine enorme Bandbreite von Aufgaben aus dem Spektrum der Intervention und auch der Prävention wahr. Neben den ursprünglichen Schwerpunktthemen Beratung, Therapie und Begleitung von Betroffenen sind als neue Aufgaben Fortbildungen, Prävention und Fachberatung bzw. Konzeptentwicklung hinzugekommen (Kavemann et al. 2016).

Trotz ihrer hohen Relevanz für die pädagogische Praxis sind Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt bislang nur sehr begrenzt Teil einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Inwiefern z. B. die unterschiedlichen Entstehungskontexte Auswirkungen auf die fachliche Ausrichtung der Fachberatungsstellen haben, ist bislang nicht systematisch untersucht. Auch bezüglich der geschlechtlichen Verteilung des Personals und dessen Altersstruktur gibt es bislang keine valide Datenbasis. Vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichten der Fachberatungsstellen kann allerdings davon ausgegangen werden, dass langsam ein Generationenwechsel vollzogen wird, der sich auf die Berentung der Mitarbeiter\*innenschaft aus der Gründungszeit zurückführen lässt. Unklar ist, inwiefern dies Auswirkungen auf die Praxis der Fachberatungsstellen haben wird.

Neben dem dargestellten Zusammenhang der Genese der spezialisierten Beratungsstellen mit der Geschlechterdimension zeigt sich eine hohe Relevanz dieser Kategorie auch in anderen Bereichen. Sie wird exemplarisch deutlich an einer Reihe von fachlichen Handlungsprinzipien und Konzepten, die bis heute für die Arbeit der meisten Fachberatungsstellen wegweisend sind (Schneider 2011). Hierzu zählt neben Ganzheitlichkeit und Parteilichkeit als zentralen Beratungsmaximen auch die Annahme, dass sexualisierte Gewalt ein geschlechtsspezifisches Phänomen sei (Fobian et al. 2018; Brückner 2002; Weber 2002). Auch dadurch wird plausibilisiert, warum Fachberatungsstellen häufig geschlechtergetrennt und teils nach einem betroffenenkontrollierten Ansatz arbeiten. So plausibel dies für Beratung und Intervention erscheint, so herausfordernd ist es im Kontext von Prävention, welche zumeist koedukativ stattfindet.

## 2 Forschungsziele

Es wird deutlich, dass Geschlecht eine relevante Kategorie in der Arbeit der Fachberatungsstellen ist, die einer expliziten empirischen Analyse bedarf. Diese könnte dazu dienen, mögliche Mechanismen, die zu nichtintendierten Effekten und Nebenwirkungen führen können – wie z. B. Exklusionswirkungen auf den Zugang zu Beratung oder zu geschlechtsstereotypischer Urteilsbildung bei Adressat\*innen – zu eruieren und bei der konzeptuellen (Weiter-)Entwicklung der Fachberatungsstellen zu berücksichtigen. Das Forschungsprojekt *Beratung zu sexualisierter Gewalt und die Geschlechterperspektive – Partizipative Forschung zu Prävention und Intervention in Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt* (BerGe) nimmt dieses Desiderat auf und erforscht a) die möglichen geschlechtsspezifischen Zugangswege in Beratungsstellen und das explizite und implizite Wissen, die Erfahrungen und Methoden der Fachberater\*innen zur Geschlechterperspektive im Rahmen von Intervention und Beratung. Es erforscht zudem b) die in Präventionsveranstaltungen

mit Fachkräften aus Erziehungshilfeeinrichtungen vermittelten Inhalte, Methoden und Bilder von Geschlecht, wie sie von den in den Erziehungshilfeeinrichtungen lebenden Jugendlichen gesehen und geteilt werden.

Es ist als partizipatives Projekt angelegt. Dazu gehört, dass der Projektverbund aus zwei Teilprojekten besteht, angesiedelt bei der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster (Teilprojekt A) und bei der Beratungsstelle Zartbitter Münster e. V. (Teilprojekt B), die bei der Entwicklung, Durchführung, Auswertung und dem Praxistransfer eng zusammenarbeiten. Die partizipative Haltung zeigt sich auch in den Forschungszielen, die insbesondere die Sicherung der Inhalte, kollektiven Orientierungen und des nicht-reflexiven Handlungswissens der Fachberater\*innen fokussieren. Weiterhin werden in einer zweiten partizipativen Ebene die Jugendlichen beteiligt, welche als Bewohner\*innen der durch die Fachberatungsstellen fortgebildeten Erziehungshilfeeinrichtungen adressiert werden, und ihre Perspektive auf die Präventionsarbeit der Beratungsstellen erforscht. Gefördert wird das Verbundprojekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Ziel des Projektverbunds ist es, Intervention/Beratung (Teilprojekt A, WWU Münster) und Prävention (Teilprojekt B, Zartbitter Münster e. V.) in und durch Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt mit Blick auf die Geschlechterdimension zu erfassen und zu analysieren. Dabei werden die folgenden Ziele verfolgt:

- Eine systematische Analyse der Geschlechterdimension als normierendes Element der Konzeption, des Inhalts und der Methoden im Kontext der Intervention-/Beratungsarbeit in Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt.
- Die Auswertung der Gruppendiskussionen hinsichtlich möglicher „kollektiver Orientierungen“ mit Blick auf implizite und nicht-reflexive handlungsleitende Orientierungen und Überzeugungen jenseits der konkreten beraterischen Inhalte und Methoden.
- Die Identifizierung von expliziten und impliziten Geschlechterbildern in der präventiven Arbeit der Beratungsstellen mit Jugendhilfeeinrichtungen und deren Wirkungen auf die dort lebenden Jugendlichen.

### 3 Forschungsdesign und -methodik

In einem ersten Schritt werden zunächst die Konzepte der teilnehmenden Beratungsstellen mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2010) ausgewertet. Neben diesen expliziten Rahmungen stehen aber insbesondere die kollektiven Orientierungen, die impliziten und nicht-reflexiven, gleichwohl – so die Hypothese – ebenfalls für die konkrete pädagogische Praxis handlungsleitenden Orientierungen und Überzeugungen im Fokus des Projekts. Ausgehend von der wissenssoziologischen Grundannahme, dass die Welt sinnhaft strukturiert ist, rückt diese „Bedeutung von Interaktions-, Diskurs- und Gruppenprozessen für die Konstitution von Meinungen, Orientierungs- und Bedeutungsmustern“ (Bohnsack 1999, S. 123) in den Fokus der Analyse. Um dem auf die Spur zu kommen, werden in einem weiteren Schritt ca. 8–10 Teams von Fachberater\*innen in Gruppendiskussionen durch Teilprojekt A (WWU Münster) befragt. Diese Beratungsstellen werden von Teilprojekt B (Zart-

bitter Münster e. V.) in Präventionsveranstaltungen in Erziehungshilfeeinrichtungen begleitet. Dort werden mit Jugendlichen, die bei den Präventionsveranstaltungen der Fachberatungsstellen für die jeweiligen Fachkräfte hospitiert haben, ebenfalls Gruppendiskussionen geführt.

Als konzeptioneller und methodischer Ausgangspunkt wird für die Analyse im Rahmen beider Teilprojekte jeweils grundständig auf das Gruppendiskussionsverfahren nach der dokumentarischen Methode zurückgegriffen (Bohnsack 1999). Gerade zur Interpretation von Gruppendiskussionen hat sich die dokumentarische Methode als zielführend erwiesen (Loos und Schäffer 2001), da die Herstellung von Wissen – so hinsichtlich möglicher kollektiver Orientierungen mit Blick auf implizite und nicht-reflexive Orientierungen – als gruppendynamischer, an Milieus, Professionen und weitere soziale Kontexte gebundener Prozess verstanden wird (Meuser 2013). Mittels dieses qualitativen Forschungsansatzes werden die Regeln, Muster und Strukturen der Interaktionen in den Gruppendiskussionen von Akteur\*innen der Fachberatungsstellen rekonstruiert und interpretiert, um Informationen über das spezifische handlungspraktische Wissen der teilnehmenden Akteur\*innen offenzulegen.

## 4 Perspektiven

Ziel dieses partizipativen Verbunds ist u. a. die forschungsgestützte Entwicklung einer Weiterbildungsreihe „Neu in der Beratungsstelle“. In diesem Rahmen soll das im Projekt gesicherte Praxiswissen im Sinne eines gelingenden Praxistransfers entsprechend aufbereitet an neue Mitarbeiter\*innen in den Beratungsstellen weitergegeben werden, damit diese Organisationen auch zukünftig diese spezifische Form der Unterstützung für die pädagogische Praxis leisten können. Durch die Anbindung an die Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention (DGfPI e. V.) und die Bundeskoordination spezialisierte Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF) wird eine nachhaltige Verankerung der Themen und Inhalte auch über die geplante Verbundlaufzeit hinaus angestrebt.

## Literatur

- Bergmann, C. (2012). Kinder brauchen Aufklärung und Schutzkonzepte. In W. Thole, M.S. Baader, W. Helsper, M. Kappeler, M. Leuzinger-Bohleber & S. Reh (Hrsg.), *Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik* (S. 249–264). Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich.
- Bohnsack, R. (1999). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*. Opladen: Springer VS.
- Brückner, M. (2002). *Wege aus der Gewalt gegen Frauen und Mädchen*. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag.
- Fobian, C., Lindenberg, M., & Ulfers, R. (2018). *Jungen als Opfer von sexueller Gewalt. Ausmaß, theoretische Zugänge und praktische Fragen für die Soziale Arbeit*. Kompendien der Sozialen Arbeit, Bd. 6. Baden-Baden: Nomos.
- Hartwig, L., & Hensen, G. (2008). *Sexueller Missbrauch und Jugendhilfe. Möglichkeiten und Grenzen sozialpädagogischen Handelns im Kinderschutz* (2. Aufl.). Weinheim und München: Juventa.
- Jud, A., & Fegert, J.M. (2015). Kinderschutz und Vernetzung im Bereich Prävention von und Intervention bei sexuellem Kindesmissbrauch. In J.M. Fegert, U. Hoffmann, E. König, J. Niehues & H. Liebhardt (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention*

- und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich (S. 63–74). Berlin und Heidelberg: Springer.
- Kavemann, B., Nagel, B., & Hertlein, J. (2016). Fallbezogene Beratung und Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten bei sexuellem Missbrauch. Erhebung von Handlungsbedarf in den Bundesländern und von Bedarf zur Weiterentwicklung der Fachberatungsstellen. Expertise. [https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Presse\\_Service/Hintergrundmaterialien/Expertise\\_Fachberatungsstellen.pdf](https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Presse_Service/Hintergrundmaterialien/Expertise_Fachberatungsstellen.pdf). Zugegriffen: 24. Mai 2019.
- Loos, P., & Schäffer, B. (2001). *Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung*. Wiesbaden: VS.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlage und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Meuser, M. (2013). Repräsentation sozialer Strukturen im Wissen. Dokumentarische Methode und Habitusrekonstruktion. In R. Bohnsack, I. Nentwig-Gesemann & A.-M. Nohl (Hrsg.), *Die Dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (S. 223–239). Wiesbaden: VS.
- Runder Tisch Sexueller Kindesmissbrauch (2011). *Abschlussbericht. Runder Tisch Sexueller Kindesmissbrauch in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich*. Berlin: Bundesministerium der Justiz/Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Schneider, S. (2011). Beratung. In G. Ehlert, H. Funk & G. Stecklina (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht* (S. 59–62). Weinheim und München: Juventa.
- Weber, M. (2002). Spezialisierte Beratungsstellen. In D. Bange & W. Körner (Hrsg.), *Handwörterbuch sexueller Missbrauch* (S. 580–586). Göttingen: Hogrefe.
- Wolff, M. (2015). Sexueller Missbrauch in Institutionen – bisherige Problematisierungen des Themas und die Entwicklung am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“. In J. M. Fegert, U. Hoffmann, E. König, J. Niehues & H. Liebhardt (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich* (S. 293–298). Berlin und Heidelberg: Springer.